Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der Dorfname Schinking in Saalfelden

Von Otmar Weber

Hat das Saalfeldener Becken eine überdurchschnittlich hohe Anzahl von (echten) -ing-Namen aus der Zeit der bairischen Landnahme, so darf nicht übersehen werden, daß manche ähnlich auslautende Ortsnamen erst später sekundär (als unechte) diesen ursprünglichen angeglichen worden sind.

Einer dieser letztgenannten Orte ist Schinking, der gemeinhin als Ansitz eines Schinko mit seinen Leuten gedeutet wurde. Dies wäre bei einem ursprünglichen Baiernnamen auch zumindest plausibel. Nun ist jedoch die älteste urkundliche Schreibung „Schinckien", die Endung -ing also sicher nicht originär, sondern im Laufe der Zeit sekundär gebildet.

Die Vermutung geht nun dahin, daß -ien nicht als Suffixendung angesehen werden soll, sondern „Schin" und „Kien" die beiden wortbildenden Namensbestandteile sind.

Das Grundwort dürfte damit schon vielen bekannt sein. Daß auch Einzelbäume öfters namengebend waren, beweisen Ortsnamen wie Puch bei Hallein (vgl. SUB I, S. 19: . . . *usque fagum stantem in medio campo australi parte ipsorum, quod vulgo dicitur hagenpuha*). Die Hainbuche, die erst verhältnismäßig spät (Bronzezeit) in unserer Gegend nachweisbar ist, war durch ihre gedrungene Gestalt, besonders wenn sie einzeln auftrat, ein markanter Fixpunkt in der Landschaft. Ein „Hainbuch" gibt es auch sowohl in Ober- als auch in Niederösterreich. Weithin sichtbar ist auf dem Haunsberg die Kaiserbuche. Der Birnbaum auf dem Walserfeld war weithin als Orientierungspunkt bekannt. Hierher gehören auch aus ganz Österreich die Ortsnamen „Abfalter" (= Apfelbaum), „Ahorn", „Aich", „Birnbaum" und in etwas veränderter Form „Bierbaum" mit „Maisbirbaum" und „Moosbierbaum". Zu vergleichen ist hier mhd. *bir, bire* = Birne. Wir finden „Weichselbaum" und „Weixelbaum" oder „Weixlbaum", ein „Kiefer" und ein „Birchbaum" (= Birkbaum) sowie ein „Eiche" und ein „Tanne". Weiters stößt man im österreichischen Ortsverzeichnis öfters auf „Buch" oder „Puch", „Erl", „Fiecht", „Fohra", „Lärch" oder „Lerch" (vgl. „Lerchbaumer"), „Lind" oder „Linden" (was nicht unbedingt Plural sein muß), „Nußbaum" und sogar ein „Zwergbirke" ist in dieser Reihe vertreten sowie sicherlich noch viele andere Orte, die nach zumindest ursprünglich auffällig plazierten Einzelbäumen benannt worden sind. Die Gemeinde Feldbaum in der Steiermark hieß ursprünglich „Felderbaum" – mit mhd. *velwe, velewe* war die Weide, der Weidenbaum gemeint. Namengebend waren aber auch die Lärchen, vgl. Namen, die mit Larch(er)- beginnen, Föhren (Namen mit Farch-, Ferch- oder Forch-) sowie Kiefern (unzählige Namen, die mit

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 1 Ausschnitt von einem Dürrnberger Grubenplan aus dem Jahre 1650 (Foto SLA).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Kien- beginnen). Mhd. *kien, kien-* oder *kinbaum* bezeichnet die Kiefer (< Kienföhre), die als Lieferant der Kienspäne diente, die – vor dem Petroleumlicht und in abgelegeneren Gehöften, Almhütten und ähnlichen Behausungen noch bis in die Zeit der Elektrifizierung –, an einem Ende angezündet und in eine Halterung gesteckt, für mäßige Erhellung in der Dunkelheit sorgten.

Seltener und weniger bekannt ist das Bestimmungswort in „Schinkien". Mhd. *schin, schine* = Schiene geht bereits auf ein ahd. *scine, sciena, scena* zurück und bedeutet u. a. auch die Vermessung (besonders in Bergwerksgruben). Mhd. *schiner* bezeichnet so den Markscheider. Diese Markscheider benützten für ihre Vermessungstätigkeit neben anderen geeigneten Objekten auch gerne einzelnstehende Bäume zum Anvisieren. So heißt es beispielsweise in einem Grubenplan vom Dürrnberg (s. Abb. 1) unter lit. D: *Aber vom Ersten Buechstaben A am Wasser hinauf zum kherschpämb* (= Kirschbaum) *vlöß auf den Buchstaben E* . . . usw. Die vermessenen Strecken werden in der Legende zu diesem Plan auch *schynn und Saigerzug* genannt. Auf einem ähnlichen Plan vom Dürrnberg aus dem Jahr 1588 heißt es (s. Abb. 2): *Ain Neuer Schinzug, im Reungraben genanndt, Welcher an ainer Thanen mit ainem Creitz verzeichnet, vnd von danen hinauf* . . . Auf diese letzten beiden Belegstellen wurde der Verfasser anläßlich eines Besuchs auf dem Winterstall am Dürrnberg bei einem fachlich einschlägigen Gespräch mit Dia-Betrachtung von Herrn Johann Schatteiner aufmerksam gemacht.

Hierzu zum Vergleich heranzuziehen wäre Schienbach – im Ortsverzeichnis 1981 aus Schienbachalm zu erschließen – sowie ganz besonders überzeugend die im Gemeindegebiet von Strobl befindliche Schienferalm, wobei eine Föhre als Anhaltspunkt für irgendwelche Vermessungsarbeiten (vgl. Grimmsches Wörterbuch: *schiene* und *schin*) dienen konnte.

Bei der urkundlichen Nennung von „Schinckien" ungefähr um 1425 darf die ck-Schreibung nicht nach den heutigen Rechtschreibregeln beurteilt werden, zumal „ck" zu dieser Zeit im Wortinneren auch nach Konsonanten gar nicht selten ist. Es wird sich also mit höchster Wahrschein-

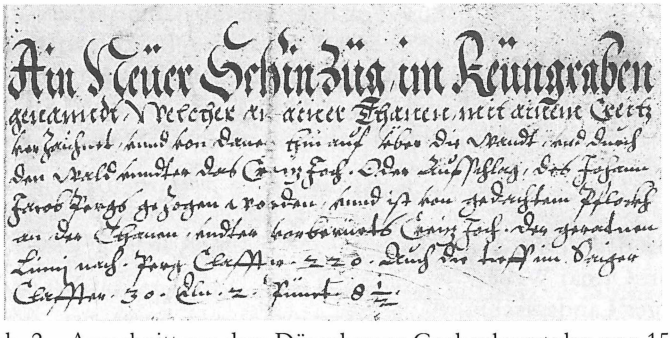

Abb. 2 Ausschnitt aus dem Dürrnberger Grubenhauptplan von 1588 (Foto SLA).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

lichkeit bei dieser Ortsbezeichnung ursprünglich um die Benennung einer einzelnstehende Kiefer gehandelt haben, die bei der Vermessungstätigkeit eines Markscheiders eine Rolle gespielt hat und somit als Schinkiefer bezeichnet wurde. Der Name ist dann später auf den ganzen Ortsteil übertragen worden.

Anschrift des Verfassers:
Mag. Dr. Otmar Weber
Salzburger Landesarchiv
Michael-Pacher-Straße 40
A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 130

Autor(en)/Author(s): Weber Otmar

Artikel/Article: Der Dorfname Schinking in Saalfelden. 293-296